

Karl-Friedrich Weber

Waldbrief 18.10.2020

Von Ursachen und ihrer Wirkung – die geschlossene Gesellschaft

„Glaube nichts unbesehen, hinterfrage und erkunde alles, überprüfe alles, was du gefunden hast, am eigenen Verstand und an der eigenen Vernunft, denn du verantwortest deine Entscheidungen“

Immanuel Kant, Philosoph (1724 – 1804)

Sir Karl Raimund Popper (1902 - 1994) war ein österreichisch-britischer Philosoph, der mit seinen Arbeiten zur Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie, zur Sozial- und Geschichtsphilosophie sowie zur politischen Philosophie den kritischen Rationalismus begründete.

Sein populärstes Buch „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ (1945) entfaltete eine zunächst bescheidene, dann immer nachhaltigere Wirkung.

Mit der „offenen Gesellschaft“ prägte Karl Popper ein Schlagwort, das das Selbstverständnis vieler moderner Demokratien mitbestimmt hat. Grundmerkmale einer offenen Gesellschaft sind die Fähigkeit und die Bereitschaft zur Veränderung; das setzt Meinungsfreiheit und Diskussionsfähigkeit voraus. In offenen Gesellschaften gibt es keine Dogmen. Die geltenden Regeln bilden sich im demokratischen Diskurs. Geschlossene Gesellschaften hingegen haben starre Strukturen, die die Angst vor Veränderung ausdrücken.

Poppers Analysen und Betrachtungen über das Verhältnis von Individuum und Staat entwickeln sich von Platon, Heraklit und Sokrates über Hegel bis Marx.

Haben seine Aussagen auch Gültigkeit unterhalb der staatlichen Ebenen? Wie sind sie übertragbar auf gesellschaftliche Gruppen und ihre Meinungsbildung? Wie steht es um den internen Kampf sowohl des Individuums als auch des Kollektivs im Streben nach einer Bewahrung offener Gesellschaftsstrukturen? Wie mächtig sind die Eigeninteressen der Beauftragten (Agenten), die ihre Legimitation, Entscheidungen zu treffen, aus ihrer Wahl auf Zeit begründen und bewusst oder unbewusst Verhaltensweisen geschlossener Gesellschaften annehmen – zum Beispiel, indem sie ihre individuelle Verantwortung für die Folgewirkungen ihrer Entscheidung dem Kollektiv zuweisen, das am Entscheidungsprozess nicht oder unzureichend beteiligt war?

Die Abläufe in einer Gesellschaft oder Gruppe folgen einem grundlegenden Muster. Ob Wirtschaftsunternehmen, Clustern wie die der Gewerkschaften, Kirchen, Unternehmerverbänden, Bodennutzerverbänden der Land- und Forstwirtschaft, aber auch altruistischen Umweltorganisationen oder einflussreicher Berufsgruppen: Mit der Entwicklung zu geschlossenen Verhaltensweisen ihrer Agenten steigen Unzufriedenheit und Konfliktpotenzial, die sich irgendwann entladen und im weiteren Verlauf zu konstruktiven Neu- und Weiterentwicklungen führen können.

Je kleiner die Gesellschaft und je festgefügt deren Paradigma, desto geringer die Bereitschaft zur Selbstreform durch einen nach innen und außen gerichteten offenen Diskurs.

Kritik von außen wird als Angriff empfunden und nicht als Chance begriffen. Das kritische Argument führt nicht zu Nachdenklichkeit und Prüfung, sondern zu Unsicherheit und affektbeladener Abwehrreaktion. Die kleine forstliche Berufsgruppe im Cluster Forst wird so vielfach wahrgenommen.

Die Kommunikationsprinzipien offener Gesellschaften, das Bekenntnis zur Verantwortungsethik der Agenten einer Gesellschaft und die Wandlung von linearem zu vernetztem Denken sind grundlegende Voraussetzungen für eine Potenzialentwicklung.

Professor Dr. Rupert Lay, Wirtschaftsberater und Ehrenpräsident des Ethikverbandes der Deutschen Wirtschaft e.V., hat sich als Bestsellerautor mit Fragen von Redlichkeit, Moral und Ethik in der Wirtschaft befasst.

Aus seinem Buch „*Die Macht der Moral - Unternehmenserfolg durch ethisches Management*“⁽¹⁾ sind Kernthesen und Textauszüge zusammengefasst. (Textstellen angegeben durch die Seitenzahl)

1. Moralische Normen sind menschliche Spielregeln. Sie haben den Zweck, zu sozialverträglichem Verhalten anzuleiten. 11
2. Unserem Kulturkreis sind die Normen, die das Leben der Menschheit mit Natur ermöglichen, verlorengegangen. 11
3. Sozialverträglichkeit wird verformt zur Passung an institutionelle Strukturen. 12
4. Wenn wir davon ausgehen, dass der Grundgedanke einer „ökonomischen Moral“ richtig ist, werden also nur sehr ich-starke Menschen zum offenen Widerstand gegen strukturelle oder funktionale Ansprüche von Institutionen fähig und bereit sein. 18
5. Wird die kleine Schar der Menschen, die zureichend ich-stark sind, um den Ansprüchen der Institutionen nicht nur beherzt, sondern auch erfolgreich Widerstand zu leisten und durch ihren Erfolg eine neue Moral begründen, groß und effizient genug sein, um die Katastrophe der gegen Menschen agierenden Systeme aufzuhalten und endlich abzuwenden? 18
6. Schon bald bedienen sich soziale Systeme meist religiös legitimierter Tugendlehren, um sich selbst zu stabilisieren. Solchen „systemischen Tugenden“ ist gemeinsam, dass sie – im Widerspruch zu den Tugenden Platons – unkritisch sind. Solche systemstabilisierenden Tugenden nennen wir „Sekundärtugenden“ (Gehorsam, Fleiß, Pünktlichkeit, Treue, Sauberkeit, Verlässlichkeit, Ordnungsliebe, Ehrlichkeit, Teamgeist.) Ihnen allen ist gemein, dass sie, insofern sekundär, keine kritische Situationsanalyse einfordern. 22
7. Zu den primären Tugenden zählen:
 - die Zivilcourage, die sich gegen allgemeine Vorurteile stellt,
 - der Mut zum Ungehorsam gegen Gebote und Verbote, wenn sie dem sittlichen Gewissensurteil nicht entsprechen,

- der Mut, andere Menschen mit von „der Allgemeinheit“ abweichenden Verhaltensmustern und Werteinstellungen zu akzeptieren und für deren Recht einzutreten, anders zu sein, insofern diese nicht offensichtlich sozial schädlich sind. 23
- 8. „System“ bezeichnet eine Vielzahl von Elementen, die, durch Informationen miteinander verbunden, eine Eigendynamik entwickeln, auf Grund derer sie zum einen eine Struktur ausbilden und sich zum anderen gegen das Außen abgrenzen. Sie alle haben die Zwecke der Selbsterhaltung und Expansion. Sie versuchen, über ihre Strukturen die Umwelten so zu beeinflussen, dass sie sich diesen Zwecken entsprechend einrichten, organisieren, verhalten. 25
- 9. Die Menschen, die den systemischen Zwängen Widerstand leisten, müssen über eine offene Moral verfügen. 30
- 10. Vertreter einer geschlossenen Moral werden versuchen, eine Institution über Strukturkonstanz zu stabilisieren. Vertreter einer offenen Moral werden dagegen versuchen, die Strukturen der Institution gegen deren systemische Trägheit und gegen die Bemühungen der Vertreter einer geschlossenen Moral an die Bedürfnisse und Interessen der Inneren und äußeren systemischen Umwelten anzupassen. 30
- 11. Erfahrungsgemäß sind nicht wenige „Systemagenten“, die von den Normen einer geschlossenen Moral beherrscht werden, der merkwürdigen Ansicht, sie seien von einer offenen geleitet. 91
- 12. Was Sokrates für den Unterschied zwischen gewiss und wahr ausgemacht hat, gilt ganz entsprechend für die Differenz von gewiss und moralisch-gut (bzw. moralisch-richtig). Das ist die fundamentale Einsicht jeder offenen Moral. 95
- 13. Auch in einer offenen Moral werden Verstöße gegen moralische Normen mit psychischen Strafen (etwa mit Schuldgefühlen oder der Minderung der Selbstachtung) belegt. 96
- 14. Ihre Macht bezieht die offene Moral aus ihrem kritischen Potenzial. Sie ist neben der Sittlichkeit die einzige Instanz, die in der Lage ist, mit ihren Normen die Ansprüche von Institutionen in Schranken zu weisen.
- 15. „Verantwortung“ wird an erster Stelle als Wertbegriff einer geschlossenen Moral verstanden, als Verantwortung vor dem Anspruch des „Systems“. Solche blinde Verantwortung realisiert die Normen des funktionalen Gewissens. 96
- 16. Die Macht der offenen Moral fordert unausweichlich kritisches Engagement und moralisch-kritische Verantwortung gerade der Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft. Sie begrenzt die anonyme Macht der Institutionen durch menschliche, von kritisch-geleiteter Verantwortung bestimmte Autorität, die nicht mehr durch eine angemäße, sondern durch eine delegierte Vollmacht legitimiert wird. 97
- 17. Nur eine offene Moral kann eine offene Gesellschaft schaffen. Nur eine offene Gesellschaft kann auf Grund struktureller Vorgaben nicht mehr faschistisch degenerieren. 97

18. Schon eine oberflächliche Wahrnehmung der Aktivitäten politischer und ökonomischer Institutionen wird deutlich machen, dass es sich um geschlossene Gesellschaften handelt:

- Sie kümmern sich nur in dem Umfang um die Interessen und Bedürfnisse der Bürger, als es ihrem Selbsterhalt im Horizont vorgegebener Strukturen nützlich zu sein scheint.
- Sie produzieren einen mächtigen Output von Gesetzen und Verordnungen, der immer mehr Interaktionen von Menschen in ihrem Einflussbereich regulieren soll.
- Sie unterstützen eine geschlossene Moral und betrachten kritische Ansätze einer offenen Moral mit großer Skepsis. 99

19. Soziale Systeme sind an sich handlungsunfähig. Sie sind somit auch keine primären Subjekte moralisch-verantwortlichen Handelns. Handeln können immer nur einzelne Personen – etwa im Auftrag oder im Interesse der sozialen Systeme. Das Verhalten eines Systemagenten wird dem System zugerechnet. Die von ihm vertretene Institution ist entweder eine geschlossene Gesellschaft, oder der Agent verhält sich so. 100

20. Es muss davon ausgegangen werden, dass institutionalisierte Interessenverbände ausschließlich ihren Eigennutz suchen und den der Mitglieder ihrer Inneren Umwelt nur solange es nötig ist, um ihre Abwanderung zu verhindern. 173

21. Der Regelungsbedarf in Unternehmen vom Typ „Institution“ entsteht aus der Dynamik der Systemstrukturen. Sie steht im Dienst der endogenen Zwecke des Systems: des Selbsterhalts um nahezu jeden Preis und der Expansion in die Innere und Äußere Umwelt, sofern diese nicht den Selbsterhalt gefährdet. 192

22. Um Schaden vom Gemeinwohl abzuwenden, muss die systemische Eigendynamik reguliert werden. Diese Maßnahmen haben folgende Strukturen:

Sie sollen verhindern, dass das Unternehmen

- seine Innere und Äußere Umwelt hemmungslos ausbeutet,
- seine selbsterzeugten Kosten von anderen tragen lässt und sich möglichst ohne eigenen Aufwand fremderzeugte Leistungen aneignet,
- Kosten verursacht, die von der Allgemeinheit getragen werden müssen,
- seine Macht dazu verwendet, auf politische Organe unmittelbaren Zwang auszuüben.

191

23. Die Eingriffe in die Systemstrukturen erfolgen in Unternehmen zumeist durch die Vertreter von Unternehmensorganen, nicht aber durch die Organe selbst. Diese sind zwar entscheidungsfähig, nicht aber handlungsfähig.

24. Staatliche Interventionen sind vergleichsweise unwirksam. Rechtsnormen haben den Nachteil erheblicher Trägheit. Viele regelungsbedürftige Sachverhalte werden zu spät und dann nicht fachlich optimal geregelt. 194

25. Nimmt man einmal Moralversagen und verbreitetes Staatsversagen an, gibt es nur die Möglichkeiten, über exogene Moralnormen sozialverträgliches Verhalten zu erzwingen: die Ausbildung einer starken „öffentlichen Meinung“ mit erheblichen moralischen Implikationen. 195

26. Die Former öffentlicher Meinung müssen solches Versagen gegen allgemein akzeptierte Normen anprangern.
27. Ein Systemagent wird nur dann ein guter Systemagent sein, wenn er seinen Egoismus hinter dem Nutzen des von ihm vertretenen Systems zurückstellt. Viele Systemagenten sind in ihrer geschlossenen Moral ausgesprochene Altruisten, die ihr eigenes Wohl vernachlässigen. Damit verhalten sie sich jedoch nicht schon sozialverträglich. Im Gegenteil: Sie konstruieren in sich und um sich herum eine funktionale apersonale Welt. 197
28. M.NORDAU (1889-1923) verweist darauf, dass die Herrschenden zwar die Untergebenen zu moralischen Verhalten anhalten, sich selbst aber kaum um moralische Normen kümmern. (doppelte Moral)
29. Die offene Moral wird erworben, wenn die primäre Sozialisation in Kommunikationsgemeinschaften geschieht. Sie akzeptiert und realisiert auch die kritischen Tugenden. Sie disponiert zur Ausbildung eines sittlichen Gewissens. Eine geschlossene Moral dagegen wird vermittelt, wenn die primäre Sozialisation in Institutionen geschieht. Sie sichert vorwiegend die Beobachtung der sekundären Tugenden. Der Gehorsam gegenüber Institutionen ist moralisch geboten. Das moralische Gewissen reduziert sich auf ein funktionales. 246
30. K. POPPER unterscheidet zwischen offenen und geschlossenen Gesellschaften. Offen sei eine Gesellschaft nur dann, wenn sie die „kritischen Fähigkeiten des Menschen in Freiheit setzt“. 246
31. Da jedoch Institutionen dazu neigen, wenn sie auch nur kurzzeitig sich selbst überlassen bleiben, wieder in den Zustand einer geschlossenen Gesellschaft zurückzufallen, muss dieses Bemühen, eine Institution als offene Gesellschaft zu erhalten, dauerhaft sein. Es fordert von den Menschen, die diese Öffnung erzwingen, nicht nur erheblichen psychischen und sozialen Aufwand ein, sondern auch die Verfügung über eine offene Moral. 247

Quellen:

¹⁾ Die Macht der Moral/Rupert Lay. – 2. Aufl.-Düsseldorf; Wien; New York: ECON Verl., 1991 ISBN 3-430-15918-0

²⁾ <http://www.stiftung-utz.de/file/1/C/Die%20offene%20gesellschaft%20und%20ihre%20ideologien.pdf>

³⁾ <https://www.getabstract.com/de/zusammenfassung/die-offene-gesellschaft-und-ihre-feinde/5464>



Buchenwälder im Steigerwald

Foto: Karl-Friedrich Webe

Verantwortlich für den Inhalt:

Karl-Friedrich Weber, Ackerwinkel 5, 38154 Königslutter am Elm

kweberbund@aol.com

0171 893 8311

05353-3409

Alle Rechte liegen beim Autor Karl-Friedrich Weber

Der Waldbrief darf in unveränderter Form weitergeleitet werden.

